

Freiburger Subkultur

Action-Painting in Schiesser-Feinripp

In den Neunzigern mischte eine Gruppe kulturbewogter Menschen mit ihrem „Institut für Angewandte Lebensfreude“ Freiburg auf. Ihre schrägen Performances waren beste Subkultur.

Von Stephanie Streif

An dem WG-Küchentisch in der Moltkestraße 13 wäre man Anfang der Neunziger gerne gesessen. Mit etwas Phantasie sieht man die Mitbewohner vor sich sitzen, wie sie ein bisschen trinken, ein bisschen kiffen, vor allem aber viel lachen, weil eine Verrücktheit die nächste jagt. Und jagen darf: Geht nicht, gab's nicht. „Alles schien möglich“, sagt Simone Thomas heute. Sie saß damals mit am Tisch, genauso wie ihr damaliger Freund und Mitbewohner Matthias Lange. Heute trifft man sich in einem Hinterhof in der Wiehre. Über dem Gartentisch wuchert ein großer Feigenbaum.

Simone Thomas und Matthias Lange gehörten zum Gründungsteam des „Instituts für Angewandte Lebensfreude“, kurz IAL, das in den Neunziger Jahren opulente Partys feierte, mit denen sie – ja wie soll man sagen – sehr spezielle multi-sensorische Kultur-Happenings nach Freiburg brachten. Die WG in der Moltkestraße war eine der Keimzellen des Instituts. In Hochzeiten stiegen aber über 100 Leute in die wilden Produktionen mit ein. Chefs gab es keine. „Die Idee war, etwas zu schaffen, wo sich Leute kreativ austoben konnten“,



sagt Thomas. Heute ist die 59-Jährige die Frauenbeauftragte der Stadt. Lange, 61 Jahre alt, arbeitet als Therapeut und für das Bestattungsunternehmen Horizonte.

Angefangen hat alles mit Partys. Und was für welche: Die Locations – ausgefallen, die Deko – so richtig üppig. Zum inneren Kreis des IAL gehörten auch Leute aus dem Stadttheater, sodass man einen direkten Zugriff auf dessen Requisiten hatte. Das nackte Interieur der damals leerstehenden Seidenfabrik Mez in der Kartäuserstraße wurde 1992 zum Beispiel mit viel rotem Samt aufgepöpselt. Und an die Decke kamen riesige Kronleuchter. Dazu Getränke, ein DJ-Pult und oft auch Action: „Wir kreierten uns mit viel Aufwand die Partys, die wir selber feiern wollten“, sagt Thomas.

Bei der Wahl der Veranstaltungsorte achtete das IAL darauf, leerstehende Räume vorübergehend zu besetzen, wie die alte Bananenreiferei beim Güterbahnhofareal oder die ausgediente Kartbahn im Indust-



Mit Bollenhut auf Butterfahrt. 1994 packte das IAL sein Publikum kurzerhand in Busse. Simone Thomas (3. von links) fuhr als Stewardess in einem der Busse mit. FOTO: INTERESSENGEMEINSCHAFT FÜR ANGEWANDTE LEBENSFREUDE

riegebiet Nord. Man wollte – so steht es in einer selbstgetexteten Aktionsskizze von damals – einen „Kontrapunkt zu den Angeboten der professionellen Freizeitindustrie“ setzen. Die Aktionen kamen gut an. Auch die Polizei habe regelmäßig vorbeigeschaut, so Lange, und nach Verantwortlichen gesucht. Flüchtig wurde sie jedoch nicht: Angesprochen wurde in der Regel der DJ, der meistens einfach mit den Schultern zuckte und weiter Platten auflegte. Ob es Ärger gab? Nö, bestätigen beide. Man habe allerdings immer darauf geachtet, die Orte nach den Partys sauber zu hinterlassen. Zeitweise arbeiteten die Mitglieder unter Pseudonym, die – je nach Eintrittsdatum – ein Helligkeitskalender bestimmte.

Auf Langes T-Shirt steht „Mehr Hingabe“. Ein Spruch aus jener Zeit, der für das Selbstverständnis des IAL stand: Machen und reingeben, was geht. Vieles wurde dadurch möglich, habe aber – so erzählen es die beiden – oft zu Überforderung geführt. Man habe das damals mit einem irren Idealismus gelebt: „Das war unser Lebensinhalt“, sagt Thomas. Studium und Jobs wurden für viele zur Nebensache. Immer weiter, auf zum nächsten Event. Das hatte etwas Rauschhaftes, findet Lange heute. Das allererste Event des IAL war die „Vor – aus – Stellung“ im Jos Fritz Café im Jahr 1991. Lange schüttelt den Kopf, weil er die Aktionen von damals heute selber „krass“ findet: Mit einer sehr eigenwilligen Performance habe man die Ausstellung der Künstlerin Susanna Schnibbe begleitet.

„Die Aktion begann mit einem klassischen Gitarrenquartett und gipfelte in einem Actionpainting (verbraucht wurden 30 Liter Farbe), das von einer Schlagwerk-session auf Metallschrottteilen und Drum-

computern begleitet wurde“, so beschrieb das IAL damals seinen Auftritt. Heute sagt Lange: „Die Aktion ist völlig aus dem Ruder gelaufen.“ Alle hätten Schiesser-Feinripp getragen und einfach losgelegt. Danach sei alles voller Farbe gewesen, die Wände, die Tische, sogar die Leute in den vorderen Reihen. Und die Gruppe, von der Wucht der eigenen Aktion überrascht, hat sich einfach aus dem Staub gemacht. In die WG um die Ecke. „Irgendjemand meinte dann: Wir müssen zurück, aufräumen.“ Das habe man dann auch gemacht.

Legendär – die Butterfahrt, die das IAL für das 17. Internationale Theaterfestival 1994 der Stadt entwickelt hat. Kulturpolitiker und Altstadtrat Atai Keller hatte sie



Beim Adventarium legte eine Künstlerin Samen zwischen Zeitungsstapel. FOTO: INTERESSENGEMEINSCHAFT FÜR ANGEWANDTE LEBENSFREUDE

auf die Idee gebracht, mitzumachen. Eigens dafür wurde das IAL zum Verein Interessengemeinschaft für Angewandte Lebensfreude. Kurz zuvor war auch der Freiburger DJ Jens Galler über eine Bekannte zum IAL gestoßen – und überlegte ab sofort mit, wie man die beschauliche Bischofsstadt mit wallfahrendem Herumgekurve etwas aufmischen konnte. Eine Idee, die daraus hervorging: eine Butterfahrt mit Reisebegleitern in Blümchentracht, Bollenhüten und mit einer – so stand es damals in der BZ – „ramboähnlichen Plastikkanone“.

Das Publikum ließ man in sieben Bussen zu den oft brachliegenden Spielorten fahren. Jeder Bus – eine Todsünde: Stolz, Geiz, Trägheit, Völlerei, Wollust, Neid, Zorn. All das wurde auf der Fahrt erfahrbar, etwa durch einen uniformierten Kartenkontrollleur, der die Fahrgäste auf der Fahrt mit so viel Bürokratie belästigte, bis die Wut bei dem einen oder anderen tatsächlich hochkochte. Im Neid-Bus hingegen musste die linke Busseite der rechten dabei zusehen, wie Schnittchen verzehrt und Schaumwein gesüffelt wurde. Worum es dabei ging, fragte die BZ nach der Premiere – und zitierte aus einem Pamphlet der IAL: „Wir präsentieren moderne Mythen, in denen

zerhand zum Adventskalender umfunktioniert wurde – mit 24 Überraschungen wie Installationen, Soundtracks, Schauspiel, Musik (1994). Präsentiert wurden diese immer kurz vor Mitternacht in einem der Werbeschaukästen der Unterführung.

Bei der Adventarium-Installation wirkte auch der IAL-Hase Flitz mit, der in einem der Schaukästen durch eine selbstgebaute Hügellandschaft mit Kuh-Lichterkette, Mohrrüben und Atomkraftwerk hoppelte, in der Nacht auf den 18. Dezember allerdings von – so vermutete die IAL später in der Badischen Zeitung – „irgendwelchen Tierschützern mit kleinbürgerlichem Kulturhorizont“ entführt worden sei. Konkreter: „von Menschen mit braven Absichten, aber ohne die geringste Ahnung davon, dass der gute Flitz in Künstlerkreisen groß geworden ist.“ Am Ende wurde das Hässchen wieder zurückgegeben. All das klingt nach einer Intensität, wie man sie nur selten erlebt. Lange nickt: „Alles schien grenzenlos, was dazu geführt hat, dass man seine eigene Grenze noch mehr gedehnt hat.“ Was Thomas kritisiert: das manchmal Toxische in der Gruppe, das keine Rücksicht genommen hätte, wenn Leute nicht mehr konnten.

Die eigentlich letzte IAL-Aktion „Geld und Leben“ liegt jetzt 26 Jahre zurück – und blieb dann doch nicht die letzte. Zwei Abschiedspartys folgten: Die erste wurde mit „verhaltensauffälliger Nummernrevue und anschließendem Tanzvergnügen“ im Auditorium der Jazz- und Rocksche 2011 gefeiert, angekündigt als „letztes Abendmal“. Mit einer wilden „Farewell-Sause“

ANZEIGE

Großes Kino
Immer donnerstags mit
30% BZ-Card-Rabatt.
Freiburg: Friedrichsbau, Harmonie, Kandelhof
mehr.bz/rabatt-kinos-freiburg
80% Badische Zeitung

im Dezember 2023 ist das IAL von damals dann tatsächlich von der Bildfläche verschwunden, wurde jüngst aber – man könnte sagen – umgedeutet und nach Lügen transformiert, um dort unter dem Projektnamen Luccia ein gemeinschaftsorientiertes Wohnprojekt zu schaffen. Gleich geblieben ist das Motto: Mehr Hingabe!

Die Serie **Freiburger Subkultur** beleuchtet diverse Aspekte der städtischen Subkultur(en) in den 1980er und 1990er Jahren.



In den ungenutzten Schaukästen der Unterführung am Europaplatz gab die IAL im Dezember 1994 ein sorgfältig durchchoreografiertes „Adventarium“ zum Besten. FOTO: INTERESSENGEMEINSCHAFT FÜR ANGEWANDTE LEBENSFREUDE



Für das „Drei Jahrzehnte später“-Foto im Dschungelcamp-Look stiegen Matthias Lange, Simone Thomas und Jens Galler (von links) kurzerhand in einen Bambus im Garten. FOTO: STEPHANIE STREIF